

# Unser Siedlungsgrün muss mehr sein als nur Garnitur

Autor(en): **Frischknecht, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **49 (1974)**

Heft 5

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-104388>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

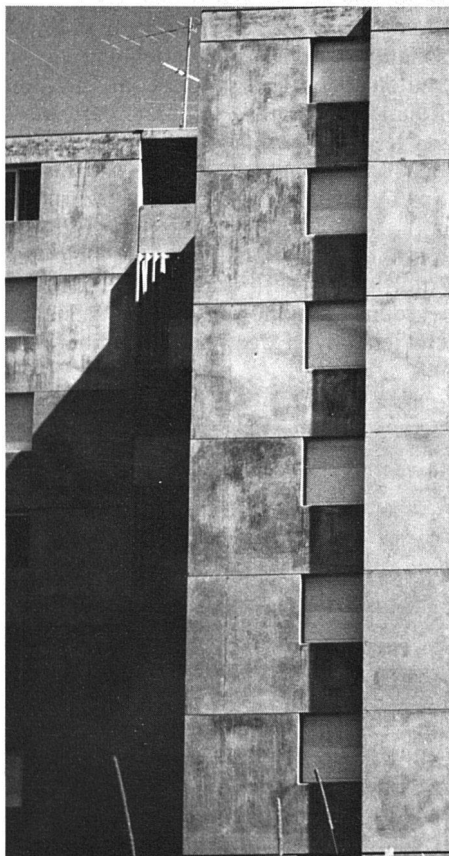
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Wunsch nach naturverbundenem Wohnen ist noch kaum je so stark gewesen wie in der heutigen Zeit. Dies zeigt sich an den verschiedensten Verhaltensweisen des Städters und zwar vom Kleinkind bis zum Erwachsenen.

In fünf städtischen Kinderhorten beschäftigte man sich intensiv mit Wohnspielen und liess die Kinder ihre Idee zu Papier bringen. Als Resultat zeigten fast sämtliche Zeichnungen ein Einfamilienhaus im Grünen, mit Gartenzaun und Baumvorstellungen als Kulisse. Man fragt sich, woher diese Vorstellungen ins Kinderbewusstsein kommen, da alle beteiligten Kinder aus Wohnblöcken einer Grossstadt stammen.

Nicht viel anders verhält sich der Erwachsene mit seiner Flucht in entfernte Erholungsräume am Wochenende und seinen Wunschvorstellungen nach einer Zweitwohnung oder einem naturverbundenen Wochenendhaus. Aber auch das Interesse an Schrebergärten am Stadtrand steigt enorm und zwar nicht nur bei älteren Menschen. Man spricht bereits von Wochenendgärten-Arealen abseits der Städte.

Der Druck auf Nah- und Fernerholungsgebiete wächst und hat mit der vermehrten Freizeit und durch die Mo-



*Wohnhof einer dänischen Atriumsiedlung. Aussen- und Innenräume liegen in guter Beziehung zueinander und ermöglichen ein individuelles Wohnen auch in der Grosssiedlung.*

*Photo W. Frischknecht*

torisierung Ausmasse angenommen, die zum Aufsehen mahnen. Unsere Landschaften dürfen nicht gänzlich überschwemmt, überstrapaziert und verhandelt werden.

Aus deutschen Grossstädten ist bekannt, dass die Natur in den Naherholungsgebieten durch die Überbeanspruchung und die dadurch eintretende Bodenverdichtung zu Grunde geht. Solcherart strapazierte Waldrüden haben kaum mehr Erlebnis- und Erholungswert. Es wälzt sich bloss eine Menschenmasse aus der Stadt in die Erholungsgebiete, um dort derselben anonymen Masse zu begegnen, der man eigentlich entfliehen wollte.

*Diese Fassade eines grossen Wohnkomplexes lässt den Drang des Städters hinaus aufs Land und in die Wälder begreiflich erscheinen.*

### Wohnen soll Erholung sein

Der Grund für diese Verhaltensweisen liegt weitgehend bei der steigenden Unwirtlichkeit, welche unsere Städte und Wohnsiedlungen befallen hat. Die Folge davon sind endlose Autokolonnen und überfüllte Erholungsräume am Wochenende einerseits und entleerte, tote Städte mit geschlossenen Cafés und Restaurants und schlecht besuchten Kulturstätten andererseits.

Man kann sich fragen, ob es unter diesen Umständen noch sinnvoll ist, weiterhin das Wohnen von der Erholung zu trennen und von Nah- und Fernerholungsgebieten zu reden. Oder sollte man nicht vermehrt wieder Städte- und Siedlungsbau betreiben, wo im Rhythmus des täglichen Lebens das Wohnen selbst wieder genügend erholsam ist?

So gesehen lässt sich Wohnattraktivität aber nicht allein mit Aufzonen von Wohngebieten und höherer Ausnützung bei Arealüberbauungen im Sinne von Stockwerkhäufung und weiterer Verdichtung bewerkstelligen. Wir müssen in erster Linie menschenwürdigere Wohnformen schaffen.



Zu den Photos auf dieser Seite:

*Lebensgerechte und familienfreundliche Aussenräume für Wohnformen dieser Art (Bild oben) sind ausserordentlich schwer zu schaffen. Weite, von allen Bewohnern frei benützbare Grünflächen sind nötig, aber auch gestaltbare Spielmöglichkeiten und gut eingerichtete Stätten für die Freizeitgestaltung ganzer Familien. Andernfalls entziehen die Bewohner bei jeder Gelegenheit dem Quartier, das ihnen das Zuhause bieten sollte...*

Solange aus zonenplanerischen Massnahmen nur Wohnwabenarchitekturen resultieren, die wie Pilze zum Himmel schiessen und deren Bauabstände man mit «Landschaft» füllt und sich dabei einbildet, dass sich dadurch Stadt und Landschaft durchdringen, solange ist in der Richtung einer wohnlichen Stadt nichts gewonnen. Dabei sei nichts gesagt gegen das Hochhaus als Bürohaus, Hotel, Spital, Verwaltungsgebäude oder für Alleinstehende, junge Leute und Liebhaber extremer Wohnformen. Aber es darf nicht Vorbild für familienfreundliches Wohnen sein.

### Grünanlagen nicht nur für Ästheten

Das optische, nur auf Dekoration ausgerichtete Grün, das vielfach die Mehrfamilienhaus-Siedlungen umgibt, ist wohl für das Auge recht wohlthuend und aus Gründen des Umweltschutzes wertvoll. Es bietet aber für sich allein in Richtung Freizeitbetätigung nicht sehr viel und ist zudem mit seinem Aufwand für makellosen Unterhalt eine Belastung. Ist es nicht paradox, wenn man einerseits nach Freizeitbetätigung für die Familie im Freien sucht, diese aber durch dafür ungeeignete Grünräume verunmöglicht?

In Grosssiedlungen bei München ist man dazu übergegangen, die Unterhaltsarbeiten um die Wohnblöcke von Mietern besorgen zu lassen. Ist das ein Weg, Freizeitbetätigung im Freien anzubieten und zu ermöglichen? Ich glaube nicht, denn es ist bezahlte Arbeit, die in einem Muss besteht. Freizeitbetätigung aber sollte aus freien Stücken und je nach Lust und Laune möglich sein.

### Neue Wohnformen für lebensgerechte Aussenräume

So betrachtet ist natürlich das alleinstehende Einfamilienhaus mit Garten die Idealform. Bodenverknappung und Baukosten aber zwingen zu besserer Ausnutzung des Bodens. Auf der Suche nach einer Wohnform, die die hohen Wohnwerte des Einfamilienhauses beibehält,

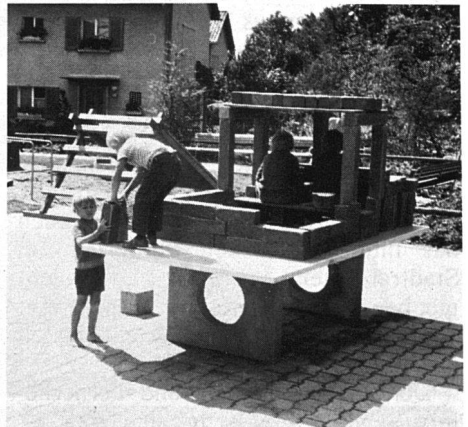


aber eine bessere Ausnutzung bringt, ist man über die Reihen-Einfamilienhaus-Siedlung zur Teppichsiedlung gelangt, wo in guter Raumfolge Atrium und Wohnhöfe lebensgerechte Aussenräume ermöglichen. Bei dieser Wohnform ergibt sich nicht nur eine theoretisch nach Ausnutzungskoeffizient berechnete optimale Ausnutzung des Bodens, sondern eben eine tatsächlich bessere Ausnutzung, da jeder Meter – auch jeder Quadratmeter Grün – dem Wohnen voll zugute kommt und eine Fülle an Betätigung anbietet. Die private Sphäre, die bei der heutigen Vermassung überall so

sehnlichst gesucht wird, kann in dieser Bauweise am ehesten realisiert werden. Solcher Art Wohnen ist nicht neu, man kennt sie bereits aus dem Orient. In Dänemark und Schweden ist sie, europäisch abgewandelt, mehrfach erprobt und angewendet worden. Auch in der Schweiz sind Ansätze dazu gemacht worden. Es würde sich aus den eingangs erwähnten Darlegungen lohnen, auch im genossenschaftlichen Wohnungsbau diese Wohnform näher zu studieren. Sie scheint mir aber auch als Siedlung für Eigentumswohnungen bestens geeignet.

### Für eine Aktivierung unserer Siedlungs-Aussenräume

Da es bei all diesen Überlegungen um die Aktivierung von Aussenräumen geht, liegt es auf der Hand, dass der Städter



nicht die Vorspiegelung von «Landschaft» zwischen schwindelnden Hochbauten benötigt, sondern er braucht Räume im Freien, wo man verweilen, spielen und mannigfaltig tätig sein kann. Für eine Sicherstellung dieser Grün-, Spiel- und Betätigungsräume zur Hebung der Lebensqualität muss daher schon bei der Bebauungsart und der Anordnung der Baukörper geachtet werden. Man möge uns Grüngestalter endlich davon verschonen, immer nur





Zwischenräume «garnieren» zu müssen. Wir sind dafür da, um lebensgerechte Aussenräume zu gestalten und dafür gebt uns endlich Wohnformen, die dies auch für die breite Masse ermöglichen!

Es sollte nicht nötig sein, an jedem Wochenende den Siedlungen entfliehen zu müssen, weil die häusliche Umgebung in Richtung Freizeitverbringen nichts anzubieten hat. Sicherlich könnte durch die Aktivierung von Aussenräumen wieder mehr Wohnlichkeit in Siedlungen und dadurch eine Entlastung der Erholungsräume resultieren.

*Beim ebenerdigen Reiheneinfamilienhaus kann die Raumfolge mit geeigneter Gestaltung gut ins Freie weiter entwickelt werden. Wohnen, Erleben und Erholen sind auf kleinstem Raum dicht beieinander möglich.*

*Photo W. Frischknecht*



# TORO

## **pflegt Rasen optimal.**

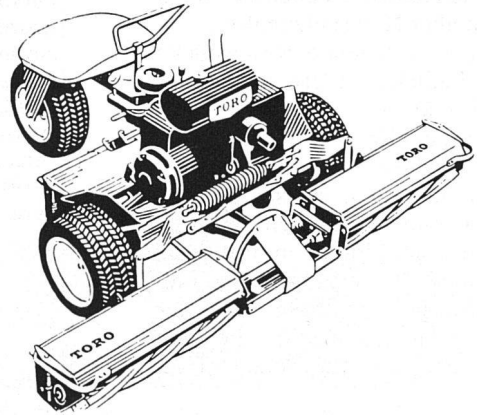
Für jede Aufgabe bieten wir Ihnen die geeignete Maschine.

Zum Beispiel für  
**Schulhausanlagen,  
Sportplätze,  
Parkanlagen**

ist der Triplexmäher gerade richtig. Wie jeder TORO arbeitet er zuverlässig, ist leicht zu bedienen und mit einem Mähradius (innen) von 30 cm (rund um einen Baum) äusserst wendig.

Profitieren Sie von unserer langjährigen Erfahrung und verlangen Sie eine unverbindliche Beratung und Vorführung auf Ihrem Gelände durch unsere Fachleute.

**Auch Ihr Rasenpflegeproblem ist zu lösen mit TORO**



Generalvertretung Schweiz:

**Altorfer Samen AG**

8047 Zürich, Telefon 01 54 57 57